

Prova AF56

Strumento musicale nella scuola secondaria di I grado (FISARMONICA)

Domande a risposta aperta

Quesito 1 - Il candidato illustri quali sono i criteri metodologici dell'approccio iniziale allo studio dello strumento, attraverso la correttezza della postura, i più comuni programmi di studio, i compositori e i metodi di riferimento.

Quesito 2 - Il candidato citi le opere più significative della letteratura dello strumento ed illustri quali, a suo parere, rivestono un ruolo fondamentale per la conoscenza e lo studio dello strumento stesso.

Quesito 3 - Il candidato illustri come intende sviluppare nello studente la capacità di ascolto e analisi musicale, anche attraverso lo studio di brani composti per lo strumento musicale che viene insegnato, in relazione ai principali elementi di una composizione musicale.

Quesito 4 - Il candidato illustri le metodologie con le quali intende affrontare l'approccio iniziale di apprendimento dello strumento musicale con gli allievi della scuola secondaria di I grado che ne intraprendono lo studio senza alcuna competenza precedentemente acquisita.

Quesito 5 - Il candidato illustri come l'uso alternativo dello strumento musicale, ovvero l'utilizzo di effetti timbrici insoliti, può incentivare il desiderio di studio e la creatività dello studente.

Quesito 6 - Il candidato illustri come lo studio dello strumento musicale può diventare, nel processo di apprendimento, mezzo d'integrazione sociale e culturale, promuovendo le potenzialità di ciascuno e migliorando i rapporti interpersonali.

Domande a risposta multipla - DE

Quesito 7 Domanda A - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Der Graben gegenseitiger Unkenntnis

Im Deutschkurs lernen Asylbewerber, wie sie im Supermarkt einkaufen, was eine Duldung ist und wie ein Putzmann arbeitet. Sie lernen nichts über Demokratie und Pluralität, über lebendige Beziehungen und Kompromisse. Guter Unterricht funktioniert aber nur als demokratischer Unterricht.

Die Aufgaben, vor denen alle im Lande und nicht nur die hilfsbereiten Bürgerinnen stehen, möchte ich an einem Beispiel klar machen: Am Heft „Deutschkurs für Asylbewerber. Thannhauser-Modell“, das tausendfach in allen Flüchtlingsheimen verteilt wird. Es basiert auf dem Konzept „Erstorientierung und Deutschlernen für Asylbewerber“ des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration. [...]

Schon auf Seite 16 wird es spannend, denn eingekauft wird in Deutschland anscheinend nur im Supermarkt. Wo es um Körper und Gesundheit geht, wird das Wort Brust mit dem Bild einer nackten Männerbrust gelernt, nicht mit dem einer Frau. Danach kommen aber, obwohl Gleichberechtigung oder Grundgesetz nie erwähnt werden, die Wörter für das Gesicht am Beispielfoto einer strahlend lächelnden Merkel: Lippen, Mund, Stirn, sogar Zähne... Dann kommt der Satz: Das ist unsere Bundeskanzlerin. Dass Frau Merkel keine Kinder hat, geschieden ist, Protestantin und wieder verheiratet, aus der DDR kommt, wichtige Infos zum Deutschlernen im modernen

Deutschland, wird leider nicht erwähnt, eher scheint sie unsere Kaiserin zu sein. Das war's zu Frauenrechten und Demokratie.

Wenn ich soweit bin im Kurs, werde ich mir wohl die Freiheit nehmen zu erklären, was der deutsche Bundestag, die Parteien, die Wahlen, das Grundgesetz sind seit dem Zweiten Weltkrieg, der auch mit Flucht und Armut für Millionen einherging. Das Wort „Flucht“ kommt in dem Heft so wenig vor wie Krieg oder Frieden, Diktatur und Terror, oder die wesentlichen Worte für Trauer, Leid, Freude, Lachen, Weinen, Trösten, Umarmen, die Hand geben, Küssen, Toleranz, Barmherzigkeit, Mitleid, Verantwortung, Pflicht. Dafür aber alle Worte, die Frau zum Einkaufen von Kleidung braucht, obwohl doch Kleidung zur Zeit vor allem gespendet wird.

Eva Quistorp. In: <https://www.perlentaucher.de/essay/der-graben-gegenseitiger-unkenntnis.html>; [22.09.2015].

Die Autorin meint, dass Asylbewerber ...

- a) ... nicht zu lernen brauchen, wie man in einem deutschen Supermarkt einkauft.
- b) ... nicht in einem deutschen Supermarkt einzukaufen brauchen.
- c) ... anstatt des Einkaufens in einem deutschen Supermarkt etwas über Demokratie lernen sollten.
- d) ... neben dem Einkaufen in einem deutschen Supermarkt lernen sollen, wie man dort arbeitet.

Quesito 7 Domanda B - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Der Graben gegenseitiger Unkenntnis

Im Deutschkurs lernen Asylbewerber, wie sie im Supermarkt einkaufen, was eine Duldung ist und wie ein Putzmann arbeitet. Sie lernen nichts über Demokratie und Pluralität, über lebendige Beziehungen und Kompromisse. Guter Unterricht funktioniert aber nur als demokratischer Unterricht.

Die Aufgaben, vor denen alle im Lande und nicht nur die hilfsbereiten Bürgerinnen stehen, möchte ich an einem Beispiel klar machen: Am Heft „Deutschkurs für Asylbewerber. Thannhauser-Modell“, das tausendfach in allen Flüchtlingsheimen verteilt wird. Es basiert auf dem Konzept „Erstorientierung und Deutschlernen für Asylbewerber“ des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration. [...]

Schon auf Seite 16 wird es spannend, denn eingekauft wird in Deutschland anscheinend nur im Supermarkt. Wo es um Körper und Gesundheit geht, wird das Wort Brust mit dem Bild einer nackten Männerbrust gelernt, nicht mit dem einer Frau. Danach kommen aber, obwohl Gleichberechtigung oder Grundgesetz nie erwähnt werden, die Wörter für das Gesicht am Beispielfoto einer strahlend lächelnden Merkel: Lippen, Mund, Stirn, sogar Zähne... Dann kommt der Satz: Das ist unsere Bundeskanzlerin. Dass Frau Merkel keine Kinder hat, geschieden ist, Protestantin und wieder verheiratet, aus der DDR kommt, wichtige Infos zum Deutschlernen im modernen Deutschland, wird leider nicht erwähnt, eher scheint sie unsere Kaiserin zu sein. Das war's zu Frauenrechten und Demokratie.

Wenn ich soweit bin im Kurs, werde ich mir wohl die Freiheit nehmen zu erklären, was der deutsche Bundestag, die Parteien, die Wahlen, das Grundgesetz sind seit dem Zweiten Weltkrieg, der auch mit Flucht und Armut für Millionen einherging. Das Wort „Flucht“ kommt in dem Heft so wenig vor wie Krieg oder Frieden, Diktatur und Terror, oder die wesentlichen Worte für Trauer, Leid, Freude, Lachen, Weinen, Trösten, Umarmen, die Hand geben, Küssen, Toleranz, Barmherzigkeit, Mitleid, Verantwortung, Pflicht. Dafür aber alle Worte, die Frau zum Einkaufen von Kleidung braucht, obwohl doch Kleidung zur Zeit vor allem gespendet wird.

Eva Quistorp. In: <https://www.perlentaucher.de/essay/der-graben-gegenseitiger-unkenntnis.html>; [22.09.2015].

Die Autorin berichtet:

- a) Von dem „Deutschkurs für Asylbewerber. Thannhauser-Modell“ sollte es mehr als 1000 Exemplare in den Flüchtlingsheimen geben.
- b) Je Flüchtlingsheim gibt es 1000 Exemplare von dem „Deutschkurs für Asylbewerber. Thannhauser-Modell“.
- c) Der „Deutschkurs für Asylbewerber. Thannhauser-Modell“ wird zwar in jedem Flüchtlingsheim verteilt, aber nicht gelesen.
- d) Von dem „Deutschkurs für Asylbewerber. Thannhauser-Modell“ landen Tausende in den Flüchtlingsheimen.

Quesito 7 Domanda C - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Der Graben gegenseitiger Unkenntnis

Im Deutschkurs lernen Asylbewerber, wie sie im Supermarkt einkaufen, was eine Duldung ist und wie ein Putzmann arbeitet. Sie lernen nichts über Demokratie und Pluralität, über lebendige Beziehungen und Kompromisse. Guter Unterricht funktioniert aber nur als demokratischer Unterricht.

Die Aufgaben, vor denen alle im Lande und nicht nur die hilfsbereiten Bürgerinnen stehen, möchte ich an einem Beispiel klar machen: Am Heft „Deutschkurs für Asylbewerber. Thannhauser-Modell“, das tausendfach in allen Flüchtlingsheimen verteilt wird. Es basiert auf dem Konzept „Erstorientierung und Deutschlernen für Asylbewerber“ des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration. [...]

Schon auf Seite 16 wird es spannend, denn eingekauft wird in Deutschland anscheinend nur im Supermarkt. Wo es um Körper und Gesundheit geht, wird das Wort Brust mit dem Bild einer nackten Männerbrust gelernt, nicht mit dem einer Frau. Danach kommen aber, obwohl Gleichberechtigung oder Grundgesetz nie erwähnt werden, die Wörter für das Gesicht am Beispielfoto einer strahlend lächelnden Merkel: Lippen, Mund, Stirn, sogar Zähne... Dann kommt der Satz: Das ist unsere Bundeskanzlerin. Dass Frau Merkel keine Kinder hat, geschieden ist, Protestantin und wieder verheiratet, aus der DDR kommt, wichtige Infos zum Deutschlernen im modernen Deutschland, wird leider nicht erwähnt, eher scheint sie unsere Kaiserin zu sein. Das war's zu Frauenrechten und Demokratie.

Wenn ich soweit bin im Kurs, werde ich mir wohl die Freiheit nehmen zu erklären, was der deutsche Bundestag, die Parteien, die Wahlen, das Grundgesetz sind seit dem Zweiten Weltkrieg, der auch mit Flucht und Armut für Millionen einherging. Das Wort „Flucht“ kommt in dem Heft so wenig vor wie Krieg oder Frieden, Diktatur und Terror, oder die wesentlichen Worte für Trauer, Leid, Freude, Lachen, Weinen, Trösten, Umarmen, die Hand geben, Küssen, Toleranz, Barmherzigkeit, Mitleid, Verantwortung, Pflicht. Dafür aber alle Worte, die Frau zum Einkaufen von Kleidung braucht, obwohl doch Kleidung zur Zeit vor allem gespendet wird.

Eva Quistorp. In: <https://www.perlentaucher.de/essay/der-graben-gegenseitiger-unkenntnis.html>; [22.09.2015].

Die Autorin vertritt in ihrem Artikel die Meinung, dass ...

- a) ... Angela Merkel im „Deutschkurs für Asylbewerber. Thannhauser-Modell“ als ein gutes Beispiel für die Frauenemanzipation in Deutschland vorgestellt wird.
- b) ... sich das Gesicht von Angela Merkel nicht dazu eignet, die Wörter „Lippen“, „Mund“ oder „Stirn“ zu erklären.
- c) ... es für die Asylbewerber auch wichtig wäre, etwas über die Biographie der Bundeskanzlerin zu wissen.

- d) ... man im „Deutschkurs für Asylbewerber. Thannhauser-Modell“ den Unterschied zwischen einer Kanzlern und einer Kaiserin besser erklären müsste.

Quesito 7 Domanda D - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Der Graben gegenseitiger Unkenntnis

Im Deutschkurs lernen Asylbewerber, wie sie im Supermarkt einkaufen, was eine Duldung ist und wie ein Putzmann arbeitet. Sie lernen nichts über Demokratie und Pluralität, über lebendige Beziehungen und Kompromisse. Guter Unterricht funktioniert aber nur als demokratischer Unterricht.

Die Aufgaben, vor denen alle im Lande und nicht nur die hilfsbereiten Bürgerinnen stehen, möchte ich an einem Beispiel klar machen: Am Heft „Deutschkurs für Asylbewerber. Thannhauser-Modell“, das tausendfach in allen Flüchtlingsheimen verteilt wird. Es basiert auf dem Konzept „Erstorientierung und Deutschlernen für Asylbewerber“ des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration. [...]

Schon auf Seite 16 wird es spannend, denn eingekauft wird in Deutschland anscheinend nur im Supermarkt. Wo es um Körper und Gesundheit geht, wird das Wort Brust mit dem Bild einer nackten Männerbrust gelernt, nicht mit dem einer Frau. Danach kommen aber, obwohl Gleichberechtigung oder Grundgesetz nie erwähnt werden, die Wörter für das Gesicht am Beispielfoto einer strahlend lächelnden Merkel: Lippen, Mund, Stirn, sogar Zähne... Dann kommt der Satz: Das ist unsere Bundeskanzlerin. Dass Frau Merkel keine Kinder hat, geschieden ist, Protestantin und wieder verheiratet, aus der DDR kommt, wichtige Infos zum Deutschlernen im modernen Deutschland, wird leider nicht erwähnt, eher scheint sie unsere Kaiserin zu sein. Das war's zu Frauenrechten und Demokratie.

Wenn ich soweit bin im Kurs, werde ich mir wohl die Freiheit nehmen zu erklären, was der deutsche Bundestag, die Parteien, die Wahlen, das Grundgesetz sind seit dem Zweiten Weltkrieg, der auch mit Flucht und Armut für Millionen einherging. Das Wort „Flucht“ kommt in dem Heft so wenig vor wie Krieg oder Frieden, Diktatur und Terror, oder die wesentlichen Worte für Trauer, Leid, Freude, Lachen, Weinen, Trösten, Umarmen, die Hand geben, Küssen, Toleranz, Barmherzigkeit, Mitleid, Verantwortung, Pflicht. Dafür aber alle Worte, die Frau zum Einkaufen von Kleidung braucht, obwohl doch Kleidung zur Zeit vor allem gespendet wird.

Eva Quistorp. In: <https://www.perlentaucher.de/essay/der-graben-gegenseitiger-unkenntnis.html>; [22.09.2015].

Die Autorin ...

- a) ... will sich für die Freiheit einsetzen, mit den Asylbewerbern über die deutsche Demokratie und alles, was dazu gehört, sprechen zu dürfen.
- b) ... will lieber nicht mit den Asylbewerbern über die deutsche Demokratie und ihre Fluchterfahrungen sprechen.
- c) ... hat sich vorgenommen, mit den Asylbewerbern über die deutsche Demokratie zu sprechen und die Probleme beim Namen zu nennen.
- d) ... fühlt sich nicht frei, mit den Asylbewerbern über die deutsche Demokratie und Geschichte zu sprechen.

Quesito 7 Domanda E - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Der Graben gegenseitiger Unkenntnis

Im Deutschkurs lernen Asylbewerber, wie sie im Supermarkt einkaufen, was eine Duldung ist und wie ein Putzmann arbeitet. Sie lernen nichts über Demokratie und Pluralität, über lebendige Beziehungen und Kompromisse. Guter Unterricht funktioniert aber nur als demokratischer Unterricht.

Die Aufgaben, vor denen alle im Lande und nicht nur die hilfsbereiten Bürgerinnen stehen, möchte ich an einem Beispiel klar machen: Am Heft „Deutschkurs für Asylbewerber. Thannhauser-Modell“, das tausendfach in allen Flüchtlingsheimen verteilt wird. Es basiert auf dem Konzept „Erstorientierung und Deutschlernen für Asylbewerber“ des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration. [...]

Schon auf Seite 16 wird es spannend, denn eingekauft wird in Deutschland anscheinend nur im Supermarkt. Wo es um Körper und Gesundheit geht, wird das Wort Brust mit dem Bild einer nackten Männerbrust gelernt, nicht mit dem einer Frau. Danach kommen aber, obwohl Gleichberechtigung oder Grundgesetz nie erwähnt werden, die Wörter für das Gesicht am Beispielfoto einer strahlend lächelnden Merkel: Lippen, Mund, Stirn, sogar Zähne... Dann kommt der Satz: Das ist unsere Bundeskanzlerin. Dass Frau Merkel keine Kinder hat, geschieden ist, Protestantin und wieder verheiratet, aus der DDR kommt, wichtige Infos zum Deutschlernen im modernen Deutschland, wird leider nicht erwähnt, eher scheint sie unsere Kaiserin zu sein. Das war's zu Frauenrechten und Demokratie.

Wenn ich soweit bin im Kurs, werde ich mir wohl die Freiheit nehmen zu erklären, was der deutsche Bundestag, die Parteien, die Wahlen, das Grundgesetz sind seit dem Zweiten Weltkrieg, der auch mit Flucht und Armut für Millionen einherging. Das Wort „Flucht“ kommt in dem Heft so wenig vor wie Krieg oder Frieden, Diktatur und Terror, oder die wesentlichen Worte für Trauer, Leid, Freude, Lachen, Weinen, Trösten, Umarmen, die Hand geben, Küssen, Toleranz, Barmherzigkeit, Mitleid, Verantwortung, Pflicht. Dafür aber alle Worte, die Frau zum Einkaufen von Kleidung braucht, obwohl doch Kleidung zur Zeit vor allem gespendet wird.

Eva Quistorp. In: <https://www.perlentaucher.de/essay/der-graben-gegenseitiger-unkenntnis.html>; [22.09.2015].

Den „Deutschkurs für Asylbewerber. Thannhauser-Modell“ hält die Autorin für ...

- a) ... spannend.
- b) ... überflüssig.
- c) ... interessant.
- d) ... unzureichend.

Quesito 8 Domanda A - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Flüchtlings-Integration: Anpacken und umkrempeln

Bäcker Markus Staib ist einer, der nach vorn blickt. Und der, wie er selbst sagt, entschlossen ist, das Beste daraus zu machen, dass immer mehr Flüchtlinge nach Deutschland kommen. Bei ihm arbeiten seit dem 1. September drei Lehrlinge aus Somalia, Eritrea und Pakistan. Und bislang ist der Ulmer Handwerksmeister sehr zufrieden: "Sie haben sich hervorragend geschlagen, auch weil sie schon etwas älter sind als ein normaler Lehrling bei uns, der zwischen 16 und 18 Jahre alt ist. Bei denen ist der jüngste schon 25 Jahre alt, die haben eine ganz andere Reife."

Seit mehreren Jahren hat Staib Schwierigkeiten alle Lehrstellen in seiner Großbäckerei, in der 400 Menschen arbeiten, zu besetzen. Sein Plan, Auszubildende aus EU-Mittelmeerländern mit hoher Jugendarbeitslosigkeit ins Schwabenland zu holen, verlief im Sande - trotz enger Zusammenarbeit mit der Handwerkskammer in Ulm. Bis man gemeinsam auf die Idee kam, die Lehrstellen mit Flüchtlingen zu besetzen. Eine gute Idee, findet Staib, fünf Wochen nach dem Start seines Experiments. "Es hört sich wirklich zu gut an, um wahr zu sein. Aber wir sind sehr positiv überrascht und es macht uns Spaß, mit ihnen zusammenzuarbeiten."

Doch während man sich in der Backstube zur Not auch mit Gesten oder ein paar Sätzen Englisch verständigen

kann, sind die Herausforderungen in der Berufsschule schon größer - das weiß auch Staib: "Da sehen wir schon mehr Probleme auf uns zukommen. Da geht's ja um theoretisches Wissen, um Aufpassen und Zuhören, und vor allen Dingen ums Verstehen. Da wird's, denke ich, schon schwieriger als bei der praktischen Arbeit in der Backstube." Daher habe man dafür gesorgt, dass die Lehrlinge aus Somalia, Eritrea und Pakistan in der Berufsschule jeweils neben einem deutschen Lehrling sitzen, der sie unterstützen kann.

Aus: Thomas Kohlmann: Flüchtlings-Integration: Anpacken und umkrempeln, in DW Made vor Minds v. 07.10.2015

<http://www.dw.com/de/fl%C3%BCchtlings-integration-anpacken-und-umkrempeln/a-18764901> [18.4.2016]

Bäckermeister Markus Staib bietet Flüchtlingen eine Ausbildung in seinem Betrieb an. Als Grund dafür gibt er an, dass ...

- a) ... es für ihn wichtig sei, christliche Werte auch im Alltag umzusetzen.
- b) ... man schon aus humanitären Gründen den Menschen eine Lebensperspektive geben müsse.
- c) ... er sich lange vergeblich darum bemüht habe, genug Lehrlinge aus Deutschland oder dem EU-Ausland zu finden.
- d) ... er es als seine Pflicht betrachte, die Projekte der Handwerkskammer zu unterstützen.

Quesito 8 Domanda B - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Flüchtlings-Integration: Anpacken und umkrempeln

Bäcker Markus Staib ist einer, der nach vorn blickt. Und der, wie er selbst sagt, entschlossen ist, das Beste daraus zu machen, dass immer mehr Flüchtlinge nach Deutschland kommen. Bei ihm arbeiten seit dem 1. September drei Lehrlinge aus Somalia, Eritrea und Pakistan. Und bislang ist der Ulmer Handwerksmeister sehr zufrieden: "Sie haben sich hervorragend geschlagen, auch weil sie schon etwas älter sind als ein normaler Lehrling bei uns, der zwischen 16 und 18 Jahre alt ist. Bei denen ist der jüngste schon 25 Jahre alt, die haben eine ganz andere Reife."

Seit mehreren Jahren hat Staib Schwierigkeiten alle Lehrstellen in seiner Großbäckerei, in der 400 Menschen arbeiten, zu besetzen. Sein Plan, Auszubildende aus EU-Mittelmeerländern mit hoher Jugendarbeitslosigkeit ins Schwabenland zu holen, verlief im Sande - trotz enger Zusammenarbeit mit der Handwerkskammer in Ulm. Bis man gemeinsam auf die Idee kam, die Lehrstellen mit Flüchtlingen zu besetzen. Eine gute Idee, findet Staib, fünf Wochen nach dem Start seines Experiments. "Es hört sich wirklich zu gut an, um wahr zu sein. Aber wir sind sehr positiv überrascht und es macht uns Spaß, mit ihnen zusammenzuarbeiten."

Doch während man sich in der Backstube zur Not auch mit Gesten oder ein paar Sätzen Englisch verständigen kann, sind die Herausforderungen in der Berufsschule schon größer - das weiß auch Staib: "Da sehen wir schon mehr Probleme auf uns zukommen. Da geht's ja um theoretisches Wissen, um Aufpassen und Zuhören, und vor allen Dingen ums Verstehen. Da wird's, denke ich, schon schwieriger als bei der praktischen Arbeit in der Backstube." Daher habe man dafür gesorgt, dass die Lehrlinge aus Somalia, Eritrea und Pakistan in der Berufsschule jeweils neben einem deutschen Lehrling sitzen, der sie unterstützen kann.

Aus: Thomas Kohlmann: Flüchtlings-Integration: Anpacken und umkrempeln, in DW Made vor Minds v. 07.10.2015

<http://www.dw.com/de/fl%C3%BCchtlings-integration-anpacken-und-umkrempeln/a-18764901> [18.4.2016]

Aus den Angaben des Bäckermeisters geht hervor, dass ...

- a) ... es zurzeit sehr schwer ist, Schulabgänger für das Bäckereigewerbe zu begeistern.
- b) ... das Angebot an Lehrstellen in Bäckereibetrieben die Nachfrage nicht mehr befriedigen kann.
- c) ... die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen in Bäckereibetrieben in den letzten Jahren wieder angestiegen ist.
- d) ... Angebot und Nachfrage auf dem Lehrstellenmarkt ausgewogen sind.

Quesito 8 Domanda C - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Flüchtlings-Integration: Anpacken und umkrempeln

Bäcker Markus Staib ist einer, der nach vorn blickt. Und der, wie er selbst sagt, entschlossen ist, das Beste daraus zu machen, dass immer mehr Flüchtlinge nach Deutschland kommen. Bei ihm arbeiten seit dem 1. September drei Lehrlinge aus Somalia, Eritrea und Pakistan. Und bislang ist der Ulmer Handwerksmeister sehr zufrieden: "Sie haben sich hervorragend geschlagen, auch weil sie schon etwas älter sind als ein normaler Lehrling bei uns, der zwischen 16 und 18 Jahre alt ist. Bei denen ist der jüngste schon 25 Jahre alt, die haben eine ganz andere Reife."

Seit mehreren Jahren hat Staib Schwierigkeiten alle Lehrstellen in seiner Großbäckerei, in der 400 Menschen arbeiten, zu besetzen. Sein Plan, Auszubildende aus EU-Mittelmeerländern mit hoher Jugendarbeitslosigkeit ins Schwabenland zu holen, verlief im Sande - trotz enger Zusammenarbeit mit der Handwerkskammer in Ulm. Bis man gemeinsam auf die Idee kam, die Lehrstellen mit Flüchtlingen zu besetzen. Eine gute Idee, findet Staib, fünf Wochen nach dem Start seines Experiments. "Es hört sich wirklich zu gut an, um wahr zu sein. Aber wir sind sehr positiv überrascht und es macht uns Spaß, mit ihnen zusammenzuarbeiten."

Doch während man sich in der Backstube zur Not auch mit Gesten oder ein paar Sätzen Englisch verständigen kann, sind die Herausforderungen in der Berufsschule schon größer - das weiß auch Staib: "Da sehen wir schon mehr Probleme auf uns zukommen. Da geht's ja um theoretisches Wissen, um Aufpassen und Zuhören, und vor allen Dingen ums Verstehen. Da wird's, denke ich, schon schwieriger als bei der praktischen Arbeit in der Backstube." Daher habe man dafür gesorgt, dass die Lehrlinge aus Somalia, Eritrea und Pakistan in der Berufsschule jeweils neben einem deutschen Lehrling sitzen, der sie unterstützen kann.

Aus: Thomas Kohlmann: Flüchtlings-Integration: Anpacken und umkrempeln, in DW Made vor Minds v. 07.10.2015

<http://www.dw.com/de/fl%C3%BChtlings-integration-anpacken-und-umkrempeln/a-18764901> [18.4.2016]

Nach den ersten Erfahrungen ...

- a) ... ist der Bäckermeister nicht sehr glücklich darüber, dass die neuen Lehrlinge überdurchschnittlich alt sind.
- b) ... ist Bäckermeister Staib mit der gemeinsam mit der Handwerkskammer Ulm gefundenen Lösung zufrieden.
- c) ... findet der Bäckermeister, dass die Einstellung der Lehrlinge mehr Probleme als Nutzen mit sich bringt.
- d) ... die Nachteile deutlich überwiegen.

Quesito 8 Domanda D - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Flüchtlings-Integration: Anpacken und umkrempeln

Bäcker Markus Staib ist einer, der nach vorn blickt. Und der, wie er selbst sagt, entschlossen ist, das Beste daraus zu machen, dass immer mehr Flüchtlinge nach Deutschland kommen. Bei ihm arbeiten seit dem 1. September drei Lehrlinge aus Somalia, Eritrea und Pakistan. Und bislang ist der Ulmer Handwerksmeister sehr zufrieden: "Sie haben sich hervorragend geschlagen, auch weil sie schon etwas älter sind als ein normaler Lehrling bei uns, der zwischen 16 und 18 Jahre alt ist. Bei denen ist der jüngste schon 25 Jahre alt, die haben eine ganz andere Reife."

Seit mehreren Jahren hat Staib Schwierigkeiten alle Lehrstellen in seiner Großbäckerei, in der 400 Menschen arbeiten, zu besetzen. Sein Plan, Auszubildende aus EU-Mittelmeerländern mit hoher Jugendarbeitslosigkeit ins Schwabenland zu holen, verlief im Sande - trotz enger Zusammenarbeit mit der Handwerkskammer in Ulm. Bis man gemeinsam auf die Idee kam, die Lehrstellen mit Flüchtlingen zu besetzen. Eine gute Idee, findet Staib, fünf Wochen nach dem Start seines Experiments. "Es hört sich wirklich zu gut an, um wahr zu sein. Aber wir sind sehr positiv überrascht und es macht uns Spaß, mit ihnen zusammenzuarbeiten."

Doch während man sich in der Backstube zur Not auch mit Gesten oder ein paar Sätzen Englisch verständigen kann, sind die Herausforderungen in der Berufsschule schon größer - das weiß auch Staib: "Da sehen wir schon mehr Probleme auf uns zukommen. Da geht's ja um theoretisches Wissen, um Aufpassen und Zuhören, und vor allen Dingen ums Verstehen. Da wird's, denke ich, schon schwieriger als bei der praktischen Arbeit in der Backstube." Daher habe man dafür gesorgt, dass die Lehrlinge aus Somalia, Eritrea und Pakistan in der Berufsschule jeweils neben einem deutschen Lehrling sitzen, der sie unterstützen kann.

Aus: Thomas Kohlmann: Flüchtlings-Integration: Anpacken und umkrempeln, in DW Made vor Minds v. 07.10.2015

<http://www.dw.com/de/fl%C3%BChtlings-integration-anpacken-und-umkrempeln/a-18764901> [18.4.2016]

Nach Auffassung des Bäckermeisters sind die mangelnden Deutschkenntnisse der Flüchtlinge ...

- a) ... aufgrund des dualen Ausbildungssystems kein Problem.
- b) ... vor allem bei der Arbeit im Betrieb ein Problem.
- c) ... nach den ersten Wochen kein Problem mehr.
- d) ... als ernstzunehmendes, aber lösbares Problem zu betrachten.

Quesito 8 Domanda E - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Flüchtlings-Integration: Anpacken und umkrempeln

Bäcker Markus Staib ist einer, der nach vorn blickt. Und der, wie er selbst sagt, entschlossen ist, das Beste daraus zu machen, dass immer mehr Flüchtlinge nach Deutschland kommen. Bei ihm arbeiten seit dem 1. September drei Lehrlinge aus Somalia, Eritrea und Pakistan. Und bislang ist der Ulmer Handwerksmeister sehr zufrieden: "Sie haben sich hervorragend geschlagen, auch weil sie schon etwas älter sind als ein normaler Lehrling bei uns, der zwischen 16 und 18 Jahre alt ist. Bei denen ist der jüngste schon 25 Jahre alt, die haben eine ganz andere Reife."

Seit mehreren Jahren hat Staib Schwierigkeiten alle Lehrstellen in seiner Großbäckerei, in der 400 Menschen arbeiten, zu besetzen. Sein Plan, Auszubildende aus EU-Mittelmeerländern mit hoher Jugendarbeitslosigkeit ins Schwabenland zu holen, verlief im Sande - trotz enger Zusammenarbeit mit der Handwerkskammer in Ulm. Bis man gemeinsam auf die Idee kam, die Lehrstellen mit Flüchtlingen zu besetzen. Eine gute Idee, findet Staib, fünf Wochen nach dem Start seines Experiments. "Es hört sich wirklich zu gut an, um wahr zu sein. Aber wir sind sehr positiv überrascht und es macht uns Spaß, mit ihnen zusammenzuarbeiten."

Doch während man sich in der Backstube zur Not auch mit Gesten oder ein paar Sätzen Englisch verständigen kann, sind die Herausforderungen in der Berufsschule schon größer - das weiß auch Staib: "Da sehen wir schon mehr Probleme auf uns zukommen. Da geht's ja um theoretisches Wissen, um Aufpassen und Zuhören, und vor allen Dingen ums Verstehen. Da wird's, denke ich, schon schwieriger als bei der praktischen Arbeit in der Backstube." Daher habe man dafür gesorgt, dass die Lehrlinge aus Somalia, Eritrea und Pakistan in der Berufsschule jeweils neben einem deutschen Lehrling sitzen, der sie unterstützen kann.

Aus: Thomas Kohlmann: Flüchtlings-Integration: Anpacken und umkrempeln, in DW Made vor Minds v. 07.10.2015

<http://www.dw.com/de/fl%C3%BChtlings-integration-anpacken-und-umkrempeln/a-18764901> [18.4.2016]

Der erfolgreiche Abschluss der Lehrlingsausbildung ...

- a) ... ist angesichts der guten Arbeitsleistung der Flüchtlinge so gut wie sicher.
- b) ... ist aufgrund einer Sonderregelung für Flüchtlinge auf jeden Fall gewährleistet.
- c) ... könnte durch die mangelnden Deutschkenntnisse der Flüchtlinge gefährdet sein.
- d) ... kann angesichts des Fachkräftemangels als eine rein formale Angelegenheit betrachtet werden.

Domande a risposta multipla - EN

Quesito 7 Domanda A - -Choose the answer which fits best according to the text.

Advice for school students about career selection

Choosing a career can place a lot of pressure on young people and all at a time when they are trying to study. A good strategy to reduce the stress of choosing a career pathway is to focus on the "process" of selecting a career rather than your actual choice. In other words, put your energy into researching your options. There are thousands of career options out there as well as practical steps to take to figure out what you might be suited to. Research shows that school leavers will have three to five careers during their working life so there is no need to worry about making a wrong choice that you have to live with forever. A young person's first choice will rarely be their last. If you are in Years 9 or 10, you can take your time. Set aside a little time every month to explore relevant websites, visit a career show or talk to a member of your personal network about their job. Even if you are in Year 10 and planning to leave or in Year 12, there is still a lot you can do to explore your options. How do you know what you are suited to? Many people choose a career path based on what a parent does for a living or the fact they are good at a particular subject. For example, choosing journalism because you are good at English or accounting because you are good at math. This is not a bad approach but it doesn't really explore your suitability for a job. Being a good fit for a job is not just about academic or technical ability. You also need to have the right personality type, learning preferences and enjoy the type of environment that goes with the job.

Source: adapted from Kate Southam, 'How school students can find a career path'
(<http://career-advice.careerone.com.au/job-hunting-strategy/getting-started/how-school-students-can-find-career-path/article.aspx>)

School pupils considering their career selection should

- a) concentrate on studying and think about choosing a career only when they leave school
- b) concentrate on working out what their career opportunities may be rather than actually choosing a career path

- c) reduce the stress of choosing a career pathway by selecting a career as soon as possible
- d) concentrate on the actual choice of a career while attempting to study hard and gaining skilled work experience

Quesito 7 Domanda B - -Choose the answer which fits best according to the text.

Advice for school students about career selection

Choosing a career can place a lot of pressure on young people and all at a time when they are trying to study. A good strategy to reduce the stress of choosing a career pathway is to focus on the "process" of selecting a career rather than your actual choice. In other words, put your energy into researching your options. There are thousands of career options out there as well as practical steps to take to figure out what you might be suited to. Research shows that school leavers will have three to five careers during their working life so there is no need to worry about making a wrong choice that you have to live with forever. A young person's first choice will rarely be their last. If you are in Years 9 or 10, you can take your time. Set aside a little time every month to explore relevant websites, visit a career show or talk to a member of your personal network about their job. Even if you are in Year 10 and planning to leave or in Year 12, there is still a lot you can do to explore your options. How do you know what you are suited to? Many people choose a career path based on what a parent does for a living or the fact they are good at a particular subject. For example, choosing journalism because you are good at English or accounting because you are good at math. This is not a bad approach but it doesn't really explore your suitability for a job. Being a good fit for a job is not just about academic or technical ability. You also need to have the right personality type, learning preferences and enjoy the type of environment that goes with the job.

Source: adapted from Kate Southam, 'How school students can find a career path'
<http://career-advice.careerone.com.au/job-hunting-strategy/getting-started/how-school-students-can-find-career-path/article.aspx>
)

Making an incorrect first job selection

- a) doesn't matter too much, because usually people have a number of different careers in their lives
- b) will be something that impacts on your life forever
- c) is highly likely according to recent research
- d) doesn't mean that you are not suited to it but it implies that you will certainly have many careers

Quesito 7 Domanda C - -Choose the answer which fits best according to the text.

Advice for school students about career selection

Choosing a career can place a lot of pressure on young people and all at a time when they are trying to study. A good strategy to reduce the stress of choosing a career pathway is to focus on the "process" of selecting a career rather than your actual choice. In other words, put your energy into researching your options. There are thousands of career options out there as well as practical steps to take to figure out what you might be suited to. Research shows that school leavers will have three to five careers during their working life so there is no need to worry about making a wrong choice that you have to live with forever. A young person's first choice will rarely be their last. If you are in Years 9 or 10, you can take your time. Set aside a little time every month to explore relevant websites, visit a career show or talk to a member of your personal network about their job. Even if you are in Year 10 and planning to leave or in Year 12, there is still a lot you can do to explore your options. How do you know what you are suited to? Many people choose a career path based on what a parent does for a living or the fact they are good at a particular subject. For example, choosing journalism because you are good at English or accounting because you are good at math. This is not a bad approach but it doesn't really explore your suitability for a job. Being a good fit for a job is not just about academic or technical ability. You also need to have

the right personality type, learning preferences and enjoy the type of environment that goes with the job.

Source: adapted from Kate Southam, 'How school students can find a career path'
(<http://career-advice.careerone.com.au/job-hunting-strategy/getting-started/how-school-students-can-find-career-path/article.aspx>)

Which of the following is NOT suggested as a good option for young people choosing a career?

- a) Talking to people about their jobs
- b) Making a decision in Year 9 or 10
- c) Going to career shows
- d) Visiting relevant websites

Quesito 7 Domanda D - -Choose the answer which fits best according to the text.

Advice for school students about career selection

Choosing a career can place a lot of pressure on young people and all at a time when they are trying to study. A good strategy to reduce the stress of choosing a career pathway is to focus on the "process" of selecting a career rather than your actual choice. In other words, put your energy into researching your options. There are thousands of career options out there as well as practical steps to take to figure out what you might be suited to. Research shows that school leavers will have three to five careers during their working life so there is no need to worry about making a wrong choice that you have to live with forever. A young person's first choice will rarely be their last. If you are in Years 9 or 10, you can take your time. Set aside a little time every month to explore relevant websites, visit a career show or talk to a member of your personal network about their job. Even if you are in Year 10 and planning to leave or in Year 12, there is still a lot you can do to explore your options. How do you know what you are suited to? Many people choose a career path based on what a parent does for a living or the fact they are good at a particular subject. For example, choosing journalism because you are good at English or accounting because you are good at math. This is not a bad approach but it doesn't really explore your suitability for a job. Being a good fit for a job is not just about academic or technical ability. You also need to have the right personality type, learning preferences and enjoy the type of environment that goes with the job.

Source: adapted from Kate Southam, 'How school students can find a career path'
(<http://career-advice.careerone.com.au/job-hunting-strategy/getting-started/how-school-students-can-find-career-path/article.aspx>)

Choosing a job on the basis of your ability in a related subject at school

- a) is a reasonable approach but may not mean that you are really suited to this job
- b) is always better than doing the same job as one of your parents
- c) is only a good idea if you want to become a journalist, an accountant, or a teacher
- d) is never a good idea

Quesito 7 Domanda E - -Choose the answer which fits best according to the text.

Advice for school students about career selection

Choosing a career can place a lot of pressure on young people and all at a time when they are trying to study. A

good strategy to reduce the stress of choosing a career pathway is to focus on the "process" of selecting a career rather than your actual choice. In other words, put your energy into researching your options. There are thousands of career options out there as well as practical steps to take to figure out what you might be suited to. Research shows that school leavers will have three to five careers during their working life so there is no need to worry about making a wrong choice that you have to live with forever. A young person's first choice will rarely be their last. If you are in Years 9 or 10, you can take your time. Set aside a little time every month to explore relevant websites, visit a career show or talk to a member of your personal network about their job. Even if you are in Year 10 and planning to leave or in Year 12, there is still a lot you can do to explore your options. How do you know what you are suited to? Many people choose a career path based on what a parent does for a living or the fact they are good at a particular subject. For example, choosing journalism because you are good at English or accounting because you are good at math. This is not a bad approach but it doesn't really explore your suitability for a job. Being a good fit for a job is not just about academic or technical ability. You also need to have the right personality type, learning preferences and enjoy the type of environment that goes with the job.

Source: adapted from Kate Southam, 'How school students can find a career path'
(<http://career-advice.careerone.com.au/job-hunting-strategy/getting-started/how-school-students-can-find-career-path/article.aspx>)

Which of the following best represents the writer's view of job suitability?

- a) It depends on being physically fit
- b) It depends on a number of different factors including ability, personality, how you learn and the work environment
- c) It is above all about ability, whether academic or technical, developed independently from your personality
- d) It depends exclusively on your personality

Quesito 8 Domanda A - -Choose the answer which fits best according to the text.

Women in Technical and Vocational Education and Training

UNESCO and the UNEVOC (International Center for Vocational and Educational Training) network are organizing a workshop on Technical and Vocational Education and Training (TVET) and Gender Equality on the occasion of International Women's Day, March 8, 2016.

The 2030 Agenda for Sustainable Development envisages a world in which every woman and girl enjoys full gender equality and all legal, social and economic barriers to their empowerment have been removed. To that end gender equality has one of the Sustainable Development Goals (SDGs) all to itself. In addition, gender equality cuts across all the goals and their targets. TVET is included under three targets of SDG 4 and also contributes directly to targets under other SDGs such as goal 8 on growth and employment.

Gender equality is essential for the achievement of sustainable development, which is not attainable without the full involvement and engagement of women. Women and girls must enjoy equal access to quality education, economic resources and political participation as well as equal opportunities with men and boys for employment, leadership and decision-making at all levels. However, the UNESCO eAtlas of Gender Inequality in Education shows that girls are still the first to be denied the right to education despite progress made over the past 20 years. TVET systems are often gender-biased, affecting the selection of, access to and participation in specific learning programmes or occupations for both men and women. In turn, this gender division of labour contributes to the perpetuation of gender inequalities at work and in society at large. According to the International Labour Organization World Employment Social Outlook 2015 women overall continue to suffer from higher rates of unemployment and lower rates of employment, are less likely to participate in the labour force and face higher risks of vulnerable employment.

Source: Adapted from 'UNESCO, Technical Vocational Education and Training'
(<http://www.unesco.org/new/en/education/themes/education-building-block>)

s/technical-vocational-education-and-training-tvet/single-view/news/women_must_be_fully_engaged_in_technical_and_vocational_education_and_training/#.VvzgnHr09Ww
)

Which of the following statements is true?

- a) Gender equality is only included as part of a more general SDG
- b) Gender equality will become an SDG in 2030
- c) Gender equality is one of the SDGs
- d) SDGs are concerned exclusively with gender equality

Quesito 8 Domanda B - -Choose the answer which fits best according to the text.

Women in Technical and Vocational Education and Training

UNESCO and the UNEVOC (International Center for Vocational and Educational Training) network are organizing a workshop on Technical and Vocational Education and Training (TVET) and Gender Equality on the occasion of International Women's Day, March 8, 2016.

The 2030 Agenda for Sustainable Development envisages a world in which every woman and girl enjoys full gender equality and all legal, social and economic barriers to their empowerment have been removed. To that end gender equality has one of the Sustainable Development Goals (SDGs) all to itself. In addition, gender equality cuts across all the goals and their targets. TVET is included under three targets of SDG 4 and also contributes directly to targets under other SDGs such as goal 8 on growth and employment.

Gender equality is essential for the achievement of sustainable development, which is not attainable without the full involvement and engagement of women. Women and girls must enjoy equal access to quality education, economic resources and political participation as well as equal opportunities with men and boys for employment, leadership and decision-making at all levels. However, the UNESCO eAtlas of Gender Inequality in Education shows that girls are still the first to be denied the right to education despite progress made over the past 20 years. TVET systems are often gender-biased, affecting the selection of, access to and participation in specific learning programmes or occupations for both men and women. In turn, this gender division of labour contributes to the perpetuation of gender inequalities at work and in society at large. According to the International Labour Organization World Employment Social Outlook 2015 women overall continue to suffer from higher rates of unemployment and lower rates of employment, are less likely to participate in the labour force and face higher risks of vulnerable employment.

Source: Adapted from 'UNESCO, Technical Vocational Education and Training'
(http://www.unesco.org/new/en/education/themes/education-building-blocks/technical-vocational-education-and-training-tvet/single-view/news/women_must_be_fully_engaged_in_technical_and_vocational_education_and_training/#.VvzgnHr09Ww)

Gender equality

- a) is a transversal element which is included in a number of goals and targets of sustainable development
- b) is a TVET
- c) is an important human right but has little to do with sustainable development
- d) contributes directly only to SDG 8 on growth and employment

Quesito 8 Domanda C - -Choose the answer which fits best according to the text.

Women in Technical and Vocational Education and Training

UNESCO and the UNEVOC (International Center for Vocational and Educational Training) network are organizing a workshop on Technical and Vocational Education and Training (TVET) and Gender Equality on the occasion of International Women's Day, March 8, 2016.

The 2030 Agenda for Sustainable Development envisages a world in which every woman and girl enjoys full gender equality and all legal, social and economic barriers to their empowerment have been removed. To that end gender equality has one of the Sustainable Development Goals (SDGs) all to itself. In addition, gender equality cuts across all the goals and their targets. TVET is included under three targets of SDG 4 and also contributes directly to targets under other SDGs such as goal 8 on growth and employment.

Gender equality is essential for the achievement of sustainable development, which is not attainable without the full involvement and engagement of women. Women and girls must enjoy equal access to quality education, economic resources and political participation as well as equal opportunities with men and boys for employment, leadership and decision-making at all levels. However, the UNESCO eAtlas of Gender Inequality in Education shows that girls are still the first to be denied the right to education despite progress made over the past 20 years. TVET systems are often gender-biased, affecting the selection of, access to and participation in specific learning programmes or occupations for both men and women. In turn, this gender division of labour contributes to the perpetuation of gender inequalities at work and in society at large. According to the International Labour Organization World Employment Social Outlook 2015 women overall continue to suffer from higher rates of unemployment and lower rates of employment, are less likely to participate in the labour force and face higher risks of vulnerable employment.

Source: Adapted from 'UNESCO, Technical Vocational Education and Training'
(http://www.unesco.org/new/en/education/themes/education-building-blocks/technical-vocational-education-and-training-tvet/single-view/news/women_must_be_fully_engaged_in_technical_and_vocational_education_and_training/#.VvzgnHr09Ww)

According to the writer,

- a) no progress in gender equality has been made in the last twenty years
- b) sustainable development can only be obtained if women are fully involved
- c) women of all ages already have equal access to education and employment
- d) sustainable development is crucial to obtaining gender equality

Quesito 8 Domanda D - -Choose the answer which fits best according to the text.

Women in Technical and Vocational Education and Training

UNESCO and the UNEVOC (International Center for Vocational and Educational Training) network are organizing a workshop on Technical and Vocational Education and Training (TVET) and Gender Equality on the occasion of International Women's Day, March 8, 2016.

The 2030 Agenda for Sustainable Development envisages a world in which every woman and girl enjoys full gender equality and all legal, social and economic barriers to their empowerment have been removed. To that end gender equality has one of the Sustainable Development Goals (SDGs) all to itself. In addition, gender equality cuts across all the goals and their targets. TVET is included under three targets of SDG 4 and also contributes directly to targets under other SDGs such as goal 8 on growth and employment.

Gender equality is essential for the achievement of sustainable development, which is not attainable without the full involvement and engagement of women. Women and girls must enjoy equal access to quality education, economic resources and political participation as well as equal opportunities with men and boys for employment,

leadership and decision-making at all levels. However, the UNESCO eAtlas of Gender Inequality in Education shows that girls are still the first to be denied the right to education despite progress made over the past 20 years. TVET systems are often gender-biased, affecting the selection of, access to and participation in specific learning programmes or occupations for both men and women. In turn, this gender division of labour contributes to the perpetuation of gender inequalities at work and in society at large. According to the International Labour Organization World Employment Social Outlook 2015 women overall continue to suffer from higher rates of unemployment and lower rates of employment, are less likely to participate in the labour force and face higher risks of vulnerable employment.

Source: Adapted from 'UNESCO, Technical Vocational Education and Training'
(http://www.unesco.org/new/en/education/themes/education-building-blocks/technical-vocational-education-and-training-tvet/single-view/news/women_must_be_fully_engaged_in_technical_and_vocational_education_and_training/#.VvzgnHr09Ww)

TVET systems

- a) never make any distinctions between men and women
- b) often make unfair distinctions based on gender
- c) are important either in selection, access or participation processes
- d) have no impact on participation in educational programmes

Quesito 8 Domanda E - -Choose the answer which fits best according to the text.

Women in Technical and Vocational Education and Training

UNESCO and the UNEVOC (International Center for Vocational and Educational Training) network are organizing a workshop on Technical and Vocational Education and Training (TVET) and Gender Equality on the occasion of International Women's Day, March 8, 2016.

The 2030 Agenda for Sustainable Development envisages a world in which every woman and girl enjoys full gender equality and all legal, social and economic barriers to their empowerment have been removed. To that end gender equality has one of the Sustainable Development Goals (SDGs) all to itself. In addition, gender equality cuts across all the goals and their targets. TVET is included under three targets of SDG 4 and also contributes directly to targets under other SDGs such as goal 8 on growth and employment.

Gender equality is essential for the achievement of sustainable development, which is not attainable without the full involvement and engagement of women. Women and girls must enjoy equal access to quality education, economic resources and political participation as well as equal opportunities with men and boys for employment, leadership and decision-making at all levels. However, the UNESCO eAtlas of Gender Inequality in Education shows that girls are still the first to be denied the right to education despite progress made over the past 20 years. TVET systems are often gender-biased, affecting the selection of, access to and participation in specific learning programmes or occupations for both men and women. In turn, this gender division of labour contributes to the perpetuation of gender inequalities at work and in society at large. According to the International Labour Organization World Employment Social Outlook 2015 women overall continue to suffer from higher rates of unemployment and lower rates of employment, are less likely to participate in the labour force and face higher risks of vulnerable employment.

Source: Adapted from 'UNESCO, Technical Vocational Education and Training'
(http://www.unesco.org/new/en/education/themes/education-building-blocks/technical-vocational-education-and-training-tvet/single-view/news/women_must_be_fully_engaged_in_technical_and_vocational_education_and_training/#.VvzgnHr09Ww)

Which of the following is FALSE according to the International Labour Organization survey?

- a) Fewer women than men participate in the labour force
- b) Women are proportionally more likely to be employed than men
- c) More women than men find themselves in vulnerable employment
- d) Women are proportionally less likely to be employed than men

Domande a risposta multipla - ES

Quesito 7 Domanda A - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

Modelos educativos y multilingüismo

Son múltiples los modelos educativos generados, que difieren entre sí dependiendo de las preferencias políticas y sus finalidades en este aspecto de la incorporación del diferente en las aulas.

Los principales son: el modelo segregador (que distribuye a estudiantes y profesores según su raza, grupo étnico, clase o variedad lingüística), el asimilador (no contempla modificaciones ni medidas especiales), el multicultural (con medidas de sensibilización cultural y discriminación positiva en su versión más antirracista) y el intercultural o crítico (en el que las medidas se dirigen a toda la población escolar y se redistribuyen las relaciones de poder)

Estos modelos observan diferencias estructurales ya desde el propio concepto de escuela que cada uno promulga. El segregador promueve escuelas separadas o sistemas educativos paralelos y enfrentados. En algunos casos extremos ni siquiera se permite la existencia de una educación para ciertos grupos o el acceso de estos al sistema normalizado. Y, en aquellos casos en los que se permite, los recursos para las comunidades minorizadas suelen ser escasos por parte de la administración correspondiente. De este modo, se niega al otro diferente, manteniendo la superioridad.

El modelo asimilador promulga la igualdad de derechos en la educación, haciendo que exista una misma escuela para todos; eso sí, con los procedimientos organizativos, contenidos y formas de evaluación impuestos por la sociedad dominante y única legítima. De esta forma se invisibilizan las diferencias del otro manteniendo la desigualdad.

Por el contrario, en la escuela multicultural encontraremos rasgos étnicos, lingüísticos y folclóricos asignados a ciertas culturas, visibles y muy presentes; pero siempre primará la estructura y las normas del grupo sociocultural mayoritario o dominante.

Un modelo intercultural propone tanto la transformación de todos los participantes de la escuela como la transformación de la escuela misma: desde la organización del centro hasta la modificación de los contenidos curriculares. [...]

Adaptado de Cvc.cervantes.es/ensenanza/biblioteca_ele/inmigracion/didactica_inmigrantes/alcala02.htm, Multilingüismo en las aulas: procedimientos de inclusión y exclusión

Según el texto, los modelos educativos

- a) son diversos y no todos se preocupan del diferente en las aulas
- b) son diversos y puede predominar uno u otro según el orden establecido
- c) no son tan diversos, simplemente se deben alternar para que la integración del inmigrante sea satisfactoria
- d) son diversos pero la política del país en cuestión decide si alternarlos o no

Quesito 7 Domanda B - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

Modelos educativos y multilingüismo

Son múltiples los modelos educativos generados, que difieren entre sí dependiendo de las preferencias políticas y sus finalidades en este aspecto de la incorporación del diferente en las aulas.

Los principales son: el modelo segregador (que distribuye a estudiantes y profesores según su raza, grupo étnico, clase o variedad lingüística), el asimilador (no contempla modificaciones ni medidas especiales), el multicultural (con medidas de sensibilización cultural y discriminación positiva en su versión más antirracista) y el intercultural o crítico (en el que las medidas se dirigen a toda la población escolar y se redistribuyen las relaciones de poder)

Estos modelos observan diferencias estructurales ya desde el propio concepto de escuela que cada uno promulga. El segregador promueve escuelas separadas o sistemas educativos paralelos y enfrentados. En algunos casos extremos ni siquiera se permite la existencia de una educación para ciertos grupos o el acceso de estos al sistema normalizado. Y, en aquellos casos en los que se permite, los recursos para las comunidades minorizadas suelen ser escasos por parte de la administración correspondiente. De este modo, se niega al otro diferente, manteniendo la superioridad.

El modelo asimilador promulga la igualdad de derechos en la educación, haciendo que exista una misma escuela para todos; eso sí, con los procedimientos organizativos, contenidos y formas de evaluación impuestos por la sociedad dominante y única legítima. De esta forma se invisibilizan las diferencias del otro manteniendo la desigualdad.

Por el contrario, en la escuela multicultural encontraremos rasgos étnicos, lingüísticos y folclóricos asignados a ciertas culturas, visibles y muy presentes; pero siempre primará la estructura y las normas del grupo sociocultural mayoritario o dominante.

Un modelo intercultural propone tanto la transformación de todos los participantes de la escuela como la transformación de la escuela misma: desde la organización del centro hasta la modificación de los contenidos curriculares. [...]

Adaptado de Cvc.cervantes.es/ensenanza/biblioteca_ele/inmigracion/didactica_inmigrantes/alcala02.htm,
Multilingüismo en las aulas: procedimientos de inclusión y exclusión

El informe explica que

- a) el modelo segregador no permite jamás la existencia de una educación para ciertos grupos o el acceso de estos al sistema normalizado
- b) todos los modelos tienen una visión antirracista
- c) el modelo multicultural llega a defender una discriminación positiva como medida antirracista
- d) el modelo intercultural critica las medidas destinadas a toda la población escolar

Quesito 7 Domanda C - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

Modelos educativos y multilingüismo

Son múltiples los modelos educativos generados, que difieren entre sí dependiendo de las preferencias políticas y sus finalidades en este aspecto de la incorporación del diferente en las aulas.

Los principales son: el modelo segregador (que distribuye a estudiantes y profesores según su raza, grupo étnico, clase o variedad lingüística), el asimilador (no contempla modificaciones ni medidas especiales), el multicultural (con medidas de sensibilización cultural y discriminación positiva en su versión más antirracista) y el intercultural o crítico (en el que las medidas se dirigen a toda la población escolar y se redistribuyen las relaciones de poder)

Estos modelos observan diferencias estructurales ya desde el propio concepto de escuela que cada uno promulga. El segregador promueve escuelas separadas o sistemas educativos paralelos y enfrentados. En algunos casos extremos ni siquiera se permite la existencia de una educación para ciertos grupos o el acceso de estos al sistema normalizado. Y, en aquellos casos en los que se permite, los recursos para las comunidades minorizadas suelen ser escasos por parte de la administración correspondiente. De este modo, se niega al otro

diferente, manteniendo la superioridad.

El modelo asimilador promulga la igualdad de derechos en la educación, haciendo que exista una misma escuela para todos; eso sí, con los procedimientos organizativos, contenidos y formas de evaluación impuestos por la sociedad dominante y única legítima. De esta forma se invisibilizan las diferencias del otro manteniendo la desigualdad.

Por el contrario, en la escuela multicultural encontraremos rasgos étnicos, lingüísticos y folclóricos asignados a ciertas culturas, visibles y muy presentes; pero siempre primará la estructura y las normas del grupo sociocultural mayoritario o dominante.

Un modelo intercultural propone tanto la transformación de todos los participantes de la escuela como la transformación de la escuela misma: desde la organización del centro hasta la modificación de los contenidos curriculares. [...]

Adaptado de Cvc.cervantes.es/ensenanza/biblioteca_ele/inmigracion/didactica_inmigrantes/alcala02.htm, Multilingüismo en las aulas: procedimientos de inclusión y exclusión

De la lectura del texto se observa que

- a) en uno de los modelos puede ocurrir que la mayoría rechace al más débil
- b) en todos los modelos se defienden rasgos étnicos, lingüísticos y folclóricos
- c) se debe promover la alternancia de modelos para que la integración del inmigrante sea satisfactoria
- d) en el modelo asimilador se obtiene un equilibrio completo

Quesito 7 Domanda D - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

Modelos educativos y multilingüismo

Son múltiples los modelos educativos generados, que difieren entre sí dependiendo de las preferencias políticas y sus finalidades en este aspecto de la incorporación del diferente en las aulas.

Los principales son: el modelo segregador (que distribuye a estudiantes y profesores según su raza, grupo étnico, clase o variedad lingüística), el asimilador (no contempla modificaciones ni medidas especiales), el multicultural (con medidas de sensibilización cultural y discriminación positiva en su versión más antirracista) y el intercultural o crítico (en el que las medidas se dirigen a toda la población escolar y se redistribuyen las relaciones de poder)

Estos modelos observan diferencias estructurales ya desde el propio concepto de escuela que cada uno promulga. El segregador promueve escuelas separadas o sistemas educativos paralelos y enfrentados. En algunos casos extremos ni siquiera se permite la existencia de una educación para ciertos grupos o el acceso de estos al sistema normalizado. Y, en aquellos casos en los que se permite, los recursos para las comunidades minorizadas suelen ser escasos por parte de la administración correspondiente. De este modo, se niega al otro diferente, manteniendo la superioridad.

El modelo asimilador promulga la igualdad de derechos en la educación, haciendo que exista una misma escuela para todos; eso sí, con los procedimientos organizativos, contenidos y formas de evaluación impuestos por la sociedad dominante y única legítima. De esta forma se invisibilizan las diferencias del otro manteniendo la desigualdad.

Por el contrario, en la escuela multicultural encontraremos rasgos étnicos, lingüísticos y folclóricos asignados a ciertas culturas, visibles y muy presentes; pero siempre primará la estructura y las normas del grupo sociocultural mayoritario o dominante.

Un modelo intercultural propone tanto la transformación de todos los participantes de la escuela como la transformación de la escuela misma: desde la organización del centro hasta la modificación de los contenidos curriculares. [...]

Adaptado de Cvc.cervantes.es/ensenanza/biblioteca_ele/inmigracion/didactica_inmigrantes/alcala02.htm, Multilingüismo en las aulas: procedimientos de inclusión y exclusión

El modelo cultural y el intercultural

- a) no se diferencian, ya que ambas fomentan la defensa de los rasgos étnicos, lingüísticos y folclóricos
- b) se diferencian en el concepto de escuela y de cómo esta se transforma para relacionarse con el inmigrante
- c) hoy en día ambas representan el mejor modelo educativo
- d) no son intercambiables

Quesito 7 Domanda E - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

Modelos educativos y multilingüismo

Son múltiples los modelos educativos generados, que difieren entre sí dependiendo de las preferencias políticas y sus finalidades en este aspecto de la incorporación del diferente en las aulas.

Los principales son: el modelo segregador (que distribuye a estudiantes y profesores según su raza, grupo étnico, clase o variedad lingüística), el asimilador (no contempla modificaciones ni medidas especiales), el multicultural (con medidas de sensibilización cultural y discriminación positiva en su versión más antirracista) y el intercultural o crítico (en el que las medidas se dirigen a toda la población escolar y se redistribuyen las relaciones de poder)

Estos modelos observan diferencias estructurales ya desde el propio concepto de escuela que cada uno promulga. El segregador promueve escuelas separadas o sistemas educativos paralelos y enfrentados. En algunos casos extremos ni siquiera se permite la existencia de una educación para ciertos grupos o el acceso de estos al sistema normalizado. Y, en aquellos casos en los que se permite, los recursos para las comunidades minorizadas suelen ser escasos por parte de la administración correspondiente. De este modo, se niega al otro diferente, manteniendo la superioridad.

El modelo asimilador promulga la igualdad de derechos en la educación, haciendo que exista una misma escuela para todos; eso sí, con los procedimientos organizativos, contenidos y formas de evaluación impuestos por la sociedad dominante y única legítima. De esta forma se invisibilizan las diferencias del otro manteniendo la desigualdad.

Por el contrario, en la escuela multicultural encontraremos rasgos étnicos, lingüísticos y folclóricos asignados a ciertas culturas, visibles y muy presentes; pero siempre primará la estructura y las normas del grupo sociocultural mayoritario o dominante.

Un modelo intercultural propone tanto la transformación de todos los participantes de la escuela como la transformación de la escuela misma: desde la organización del centro hasta la modificación de los contenidos curriculares. [...]

Adaptado de Cvc.cervantes.es/ensenanza/biblioteca_ele/inmigracion/didactica_inmigrantes/alcala02.htm, Multilingüismo en las aulas: procedimientos de inclusión y exclusión

El inmigrante, el diferente

- a) debe pasar por cada uno de los modelos hasta encontrar el que más se adapte a sus necesidades
- b) puede transformar la escuela y formar parte de la organización de los modelos
- c) decide qué modelo seguir a la hora de elegir la escuela
- d) no deja de serlo, pero sí su forma de adaptarse en la escuela

Quesito 8 Domanda A - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

Alumnado extranjero en los centros educativos

Tener otra nacionalidad no tiene por qué conllevar necesidades especiales. Muchos jóvenes, llevando poco tiempo en nuestro país, adquieren la soltura necesaria en el uso de la lengua y pueden integrarse en su grupo ordinario.

Ahora bien, es habitual que un/a alumno/a procedente de un país de habla no hispana tenga un bagaje cultural y lingüístico que haga necesarias las ayudas desde el centro educativo. El alumnado extranjero suele presentar dificultades relacionadas con la integración cultural y con la falta de destreza lingüística. Realmente, el problema principal deriva del desconocimiento de la lengua, porque le impide acceder al aprendizaje. Sin embargo, sus necesidades específicas tendrán un carácter más temporal y cambiante que las reconocidas como tales. Existen tres niveles de concreción curricular y en cada uno de ellos son obligadas las medidas que faciliten la integración de nuestro alumnado nativo y no nativo.

Estos niveles son, de menor a mayor concreción:

- Diseño curricular base; está formado por el conjunto de toda la legislación referida a la educación. Regula el sistema educativo español y afecta a todo el alumnado incluido el extranjero.
- Proyecto Educativo; basándose en el Diseño Curricular Base, los distintos centros educativos crean este documento, donde quedarán reflejadas sus propuestas pedagógicas considerando la atención a la diversidad. Si un proyecto educativo no hiciera referencia al alumnado extranjero porque en el momento de su creación no fuese la realidad del centro, debería revisarse, puesto que es necesario que los centros educativos ofrezcan una educación en la diversidad y en la interculturalidad.
- Programación de aula; es el conjunto de las unidades didácticas con las que trabaja un docente en un aula en concreto. El docente es quien detecta el problema y lo comunica inmediatamente al equipo educativo para que se apliquen las medidas necesarias.

(Adaptado de Integración del alumnado extranjero en nuestro sistema educativo, Begoña Laínez Sanz, José Javier Álvarez García, M^a de los Ángeles Vilches Amado, Juana María Álvarez Jiménez, M^a José Palomar Sánchez, en línea http://www.eduinnova.es/ene2010/INTEGRA_EXTRANJERO.pdf)

De acuerdo con el texto,

- a) tener una nacionalidad diferente no es un problema para integrarse en un grupo ordinario en breve periodo de tiempo
- b) pertenecer a otra nacionalidad conlleva encontrarse con una serie de dificultades a pesar de la soltura lingüística que se puede adquirir en poco tiempo
- c) ser extranjero no significa ser un alumno con necesidades especiales, ya que muchos no nativos, incluso con poco tiempo en nuestro país, tienen bastante fluidez para escolarizarse dentro de un grupo ordinario
- d) la mayoría de los jóvenes no nativos no presentan necesidades especiales, pues adquieren el suficiente nivel para integrarse normalmente en las clases ordinarias

Quesito 8 Domanda B - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

Alumnado extranjero en los centros educativos

Tener otra nacionalidad no tiene por qué conllevar necesidades especiales. Muchos jóvenes, llevando poco tiempo en nuestro país, adquieren la soltura necesaria en el uso de la lengua y pueden integrarse en su grupo ordinario.

Ahora bien, es habitual que un/a alumno/a procedente de un país de habla no hispana tenga un bagaje cultural y lingüístico que haga necesarias las ayudas desde el centro educativo. El alumnado extranjero suele presentar dificultades relacionadas con la integración cultural y con la falta de destreza lingüística. Realmente, el problema principal deriva del desconocimiento de la lengua, porque le impide acceder al aprendizaje. Sin embargo, sus necesidades específicas tendrán un carácter más temporal y cambiante que las reconocidas como tales. Existen tres niveles de concreción curricular y en cada uno de ellos son obligadas las medidas que faciliten la integración de nuestro alumnado nativo y no nativo.

Estos niveles son, de menor a mayor concreción:

- Diseño curricular base; está formado por el conjunto de toda la legislación referida a la educación. Regula el sistema educativo español y afecta a todo el alumnado incluido el extranjero.

– Proyecto Educativo; basándose en el Diseño Curricular Base, los distintos centros educativos crean este documento, donde quedarán reflejadas sus propuestas pedagógicas considerando la atención a la diversidad. Si un proyecto educativo no hiciera referencia al alumnado extranjero porque en el momento de su creación no fuese la realidad del centro, debería revisarse, puesto que es necesario que los centros educativos ofrezcan una educación en la diversidad y en la interculturalidad.

– Programación de aula; es el conjunto de las unidades didácticas con las que trabaja un docente en un aula en concreto. El docente es quien detecta el problema y lo comunica inmediatamente al equipo educativo para que se apliquen las medidas necesarias.

(Adaptado de Integración del alumnado extranjero en nuestro sistema educativo, Begoña Laínez Sanz, José Javier Álvarez García, M^a de los Ángeles Vilches Amado, Juana María Álvarez Jiménez, M^a José Palomar Sánchez, en línea http://www.eduinnova.es/ene2010/INTEGRA_EXTRANJERO.pdf)

A pesar de lo visto anteriormente,

- a) los alumnos extranjeros no suelen presentar necesidades específicas a pesar de pertenecer a otra cultura y hablar otra lengua
- b) en algunos casos algunos alumnos no nativos sí presentan necesidades específicas debidas a las diferencias culturales y de lengua
- c) lo más normal es que un alumno extranjero presente necesidades específicas debidas a la diversidad cultural y lingüística
- d) habitualmente los alumnos extranjeros tienen necesidades específicas por no entender la cultura en la que se tienen que integrar

Quesito 8 Domanda C - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

Alumnado extranjero en los centros educativos

Tener otra nacionalidad no tiene por qué conllevar necesidades especiales. Muchos jóvenes, llevando poco tiempo en nuestro país, adquieren la soltura necesaria en el uso de la lengua y pueden integrarse en su grupo ordinario.

Ahora bien, es habitual que un/a alumno/a procedente de un país de habla no hispana tenga un bagaje cultural y lingüístico que haga necesarias las ayudas desde el centro educativo. El alumnado extranjero suele presentar dificultades relacionadas con la integración cultural y con la falta de destreza lingüística. Realmente, el problema principal deriva del desconocimiento de la lengua, porque le impide acceder al aprendizaje. Sin embargo, sus necesidades específicas tendrán un carácter más temporal y cambiante que las reconocidas como tales. Existen tres niveles de concreción curricular y en cada uno de ellos son obligadas las medidas que faciliten la integración de nuestro alumnado nativo y no nativo.

Estos niveles son, de menor a mayor concreción:

- Diseño curricular base; está formado por el conjunto de toda la legislación referida a la educación. Regula el sistema educativo español y afecta a todo el alumnado incluido el extranjero.

– Proyecto Educativo; basándose en el Diseño Curricular Base, los distintos centros educativos crean este documento, donde quedarán reflejadas sus propuestas pedagógicas considerando la atención a la diversidad. Si un proyecto educativo no hiciera referencia al alumnado extranjero porque en el momento de su creación no fuese la realidad del centro, debería revisarse, puesto que es necesario que los centros educativos ofrezcan una educación en la diversidad y en la interculturalidad.

– Programación de aula; es el conjunto de las unidades didácticas con las que trabaja un docente en un aula en concreto. El docente es quien detecta el problema y lo comunica inmediatamente al equipo educativo para que se apliquen las medidas necesarias.

(Adaptado de Integración del alumnado extranjero en nuestro sistema educativo, Begoña Laínez Sanz, José Javier Álvarez García, M^a de los Ángeles Vilches Amado, Juana María Álvarez Jiménez, M^a José Palomar

Los tres niveles curriculares son:

- a) el Diseño Curricular Base, el más general y el que recoge la atención a la diversidad y la interculturalidad, el Proyecto Educativo del centro y la Programación específica de cada profesor para el grupo ordinario
- b) el más general, que se aplica a todo el alumnado, extranjero o no, y se concreta en el Diseño Curricular Base; el Proyecto Educativo, creado por los centros, en el que se recogen las propuestas pedagógicas; y, el más concreto, la Programación de aula, compuesta por las unidades didácticas que lleva a cabo el profesor en el aula
- c) el Diseño Curricular Base, que tiene el mayor grado de concreción, y recoge las leyes en materia de educación; el Proyecto Educativo, de concreción intermedia y la Programación del aula, diseñada por cada profesor
- d) el Diseño Curricular Base, que es el conjunto de leyes a nivel nacional en materia de educación, el Proyecto Educativo, elaborado por los profesores con las unidades didácticas que se llevan al aula, y la Programación específica para los casos con dificultades específicas

Quesito 8 Domanda D - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

Alumnado extranjero en los centros educativos

Tener otra nacionalidad no tiene por qué conllevar necesidades especiales. Muchos jóvenes, llevando poco tiempo en nuestro país, adquieren la soltura necesaria en el uso de la lengua y pueden integrarse en su grupo ordinario.

Ahora bien, es habitual que un/a alumno/a procedente de un país de habla no hispana tenga un bagaje cultural y lingüístico que haga necesarias las ayudas desde el centro educativo. El alumnado extranjero suele presentar dificultades relacionadas con la integración cultural y con la falta de destreza lingüística. Realmente, el problema principal deriva del desconocimiento de la lengua, porque le impide acceder al aprendizaje. Sin embargo, sus necesidades específicas tendrán un carácter más temporal y cambiante que las reconocidas como tales.

Existen tres niveles de concreción curricular y en cada uno de ellos son obligadas las medidas que faciliten la integración de nuestro alumnado nativo y no nativo.

Estos niveles son, de menor a mayor concreción:

- Diseño curricular base; está formado por el conjunto de toda la legislación referida a la educación. Regula el sistema educativo español y afecta a todo el alumnado incluido el extranjero.
- Proyecto Educativo; basándose en el Diseño Curricular Base, los distintos centros educativos crean este documento, donde quedarán reflejadas sus propuestas pedagógicas considerando la atención a la diversidad. Si un proyecto educativo no hiciera referencia al alumnado extranjero porque en el momento de su creación no fuese la realidad del centro, debería revisarse, puesto que es necesario que los centros educativos ofrezcan una educación en la diversidad y en la interculturalidad.
- Programación de aula; es el conjunto de las unidades didácticas con las que trabaja un docente en un aula en concreto. El docente es quien detecta el problema y lo comunica inmediatamente al equipo educativo para que se apliquen las medidas necesarias.

(Adaptado de Integración del alumnado extranjero en nuestro sistema educativo, Begoña Laínez Sanz, José Javier Álvarez García, M^a de los Ángeles Vilches Amado, Juana María Álvarez Jiménez, M^a José Palomar Sánchez, en línea http://www.eduinnova.es/ene2010/INTEGRA_EXTRANJERO.pdf)

Según el texto,

- a) todos los centros con alumnos de diferentes orígenes tienen que tener un proyecto educativo que atienda a sus necesidades específicas
- b) solo los centros con alumnos de diversas procedencias deben crear proyectos educativos que atiendan a

esa diversidad cultural y lingüística

- c) todos los proyectos educativos tienen que atender a la diversidad y a la interculturalidad, tanto si el centro tiene alumnos en esta situación, como si no los tiene
- d) si un centro no tiene alumnos de diversa procedencia no está obligado a tener un proyecto educativo que atienda a una realidad que no es la suya

Quesito 8 Domanda E - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

Alumnado extranjero en los centros educativos

Tener otra nacionalidad no tiene por qué conllevar necesidades especiales. Muchos jóvenes, llevando poco tiempo en nuestro país, adquieren la soltura necesaria en el uso de la lengua y pueden integrarse en su grupo ordinario.

Ahora bien, es habitual que un/a alumno/a procedente de un país de habla no hispana tenga un bagaje cultural y lingüístico que haga necesarias las ayudas desde el centro educativo. El alumnado extranjero suele presentar dificultades relacionadas con la integración cultural y con la falta de destreza lingüística. Realmente, el problema principal deriva del desconocimiento de la lengua, porque le impide acceder al aprendizaje. Sin embargo, sus necesidades específicas tendrán un carácter más temporal y cambiante que las reconocidas como tales. Existen tres niveles de concreción curricular y en cada uno de ellos son obligadas las medidas que faciliten la integración de nuestro alumnado nativo y no nativo.

Estos niveles son, de menor a mayor concreción:

- Diseño curricular base; está formado por el conjunto de toda la legislación referida a la educación. Regula el sistema educativo español y afecta a todo el alumnado incluido el extranjero.
- Proyecto Educativo; basándose en el Diseño Curricular Base, los distintos centros educativos crean este documento, donde quedarán reflejadas sus propuestas pedagógicas considerando la atención a la diversidad. Si un proyecto educativo no hiciera referencia al alumnado extranjero porque en el momento de su creación no fuese la realidad del centro, debería revisarse, puesto que es necesario que los centros educativos ofrezcan una educación en la diversidad y en la interculturalidad.
- Programación de aula; es el conjunto de las unidades didácticas con las que trabaja un docente en un aula en concreto. El docente es quien detecta el problema y lo comunica inmediatamente al equipo educativo para que se apliquen las medidas necesarias.

(Adaptado de Integración del alumnado extranjero en nuestro sistema educativo, Begoña Laínez Sanz, José Javier Álvarez García, M^a de los Ángeles Vilches Amado, Juana María Álvarez Jiménez, M^a José Palomar Sánchez, en línea http://www.eduinnova.es/ene2010/INTEGRA_EXTRANJERO.pdf)

Quien detecta los problemas

- a) es el equipo docente, que elaborará medidas inmediatas para la resolución del conflicto
- b) es el profesor, quien de forma inmediata aplicará en sus clases las medidas que considere necesarias
- c) es el centro educativo, que inmediatamente pondrá en funcionamiento las medidas correspondientes
- d) es el profesor en el aula, pero tiene la obligación de comunicarlo enseguida a todo el equipo

Domande a risposta multipla - FR

Quesito 7 Domanda A - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions en cochant la bonne réponse

Accueillir dans un cours un élève migrant

1) Les objectifs

Ne soyez pas inquiets si certaines de vos habitudes d'enseignement sont bousculées : il est normal et souhaitable que vous adaptiez votre cours en fonction des élèves accueillis, et vos exigences sont à moduler en fonction de chacun. Votre ambition doit être de conduire ces élèves aux mêmes objectifs que les autres. C'est souvent possible mais cela est difficilement envisageable pour les élèves ayant eu une scolarité très perturbée voire inexistante avant leur arrivée en France, d'autant plus s'ils sont âgés de 14 voire 15 ans (la préparation au Brevet des Collèges reste très difficile pour un élève en phase d'alphabétisation ou qui n'a jamais été scolarisé auparavant). Pour ces élèves, on sera amené plus modestement à avoir pour objectif l'apprentissage du vocabulaire et des repères élémentaires, nécessaires pour lui donner les moyens de poursuivre sa formation scolaire, professionnelle et personnelle. Il est difficile en effet de résumer un programme de quatre années à des élèves dont la scolarité se limite à l'apprentissage de la langue française et aux connaissances scolaires élémentaires.

2) Un accueil spécifique

Il est bon, quand un jeune élève migrant arrive dans votre classe, de le présenter à ses camarades en restituant le pays d'où il vient ; c'est également l'occasion de faire comprendre aux autres élèves la situation du nouvel arrivant : comment se sentiraient-ils s'ils arrivaient dans une école d'un pays étranger sans en maîtriser la langue ? En outre, il est également intéressant de s'appuyer sur ses savoirs, sa connaissance de son pays ou de sa culture afin de le valoriser et d'éveiller la curiosité de ses camarades. Enfin, il convient de s'assurer que l'élève n'a pas de déficiences visuelle ou auditive : il n'est pas nécessairement d'usage de dépister ces maux dans les pays d'origine ou de transit.

CASNAV de l'Académie de Rouen - octobre 2009- www.ac-rouen.fr

À qui s'adresse ce texte ?

- a) À des professeurs devant accueillir des élèves migrants.
- b) Aux élèves des classes accueillant des élèves migrants.
- c) Aux élèves migrants arrivés nouvellement en France.
- d) Au personnel administratif des établissements scolaires.

Quesito 7 Domanda B - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions en cochant la bonne réponse

Accueillir dans un cours un élève migrant

1) Les objectifs

Ne soyez pas inquiets si certaines de vos habitudes d'enseignement sont bousculées : il est normal et souhaitable que vous adaptiez votre cours en fonction des élèves accueillis, et vos exigences sont à moduler en fonction de chacun. Votre ambition doit être de conduire ces élèves aux mêmes objectifs que les autres. C'est souvent possible mais cela est difficilement envisageable pour les élèves ayant eu une scolarité très perturbée voire inexistante avant leur arrivée en France, d'autant plus s'ils sont âgés de 14 voire 15 ans (la préparation au Brevet des Collèges reste très difficile pour un élève en phase d'alphabétisation ou qui n'a jamais été scolarisé auparavant). Pour ces élèves, on sera amené plus modestement à avoir pour objectif l'apprentissage du vocabulaire et des repères élémentaires, nécessaires pour lui donner les moyens de poursuivre sa formation scolaire, professionnelle et personnelle. Il est difficile en effet de résumer un programme de quatre années à des élèves dont la scolarité se limite à l'apprentissage de la langue française et aux connaissances scolaires élémentaires.

2) Un accueil spécifique

Il est bon, quand un jeune élève migrant arrive dans votre classe, de le présenter à ses camarades en restituant le pays d'où il vient ; c'est également l'occasion de faire comprendre aux autres élèves la situation du nouvel arrivant : comment se sentiraient-ils s'ils arrivaient dans une école d'un pays étranger sans en maîtriser la langue ? En outre, il est également intéressant de s'appuyer sur ses savoirs, sa connaissance de son pays ou de sa culture afin de le valoriser et d'éveiller la curiosité de ses camarades. Enfin, il convient de s'assurer que l'élève n'a pas de déficiences visuelle ou auditive : il n'est pas nécessairement d'usage de dépister ces maux dans les pays d'origine ou de transit.

D'après le texte, pour quel type d'élèves migrants la scolarisation doit-elle être moins ambitieuse?

- a) Pour les élèves dont la scolarisation d'origine est plus élevée que leur niveau de français.
- b) Pour les élèves qui ne sont qu'en transit en France.
- c) Pour les élèves les plus âgés n'ayant peu ou jamais été scolarisés.
- d) Pour les élèves provenant de pays en guerre.

Quesito 7 Domanda C - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions en cochant la bonne réponse

Accueillir dans un cours un élève migrant

1) Les objectifs

Ne soyez pas inquiets si certaines de vos habitudes d'enseignement sont bousculées : il est normal et souhaitable que vous adaptiez votre cours en fonction des élèves accueillis, et vos exigences sont à moduler en fonction de chacun. Votre ambition doit être de conduire ces élèves aux mêmes objectifs que les autres. C'est souvent possible mais cela est difficilement envisageable pour les élèves ayant eu une scolarité très perturbée voire inexistante avant leur arrivée en France, d'autant plus s'ils sont âgés de 14 voire 15 ans (la préparation au Brevet des Collèges reste très difficile pour un élève en phase d'alphabétisation ou qui n'a jamais été scolarisé auparavant). Pour ces élèves, on sera amené plus modestement à avoir pour objectif l'apprentissage du vocabulaire et des repères élémentaires, nécessaires pour lui donner les moyens de poursuivre sa formation scolaire, professionnelle et personnelle. Il est difficile en effet de résumer un programme de quatre années à des élèves dont la scolarité se limite à l'apprentissage de la langue française et aux connaissances scolaires élémentaires.

2) Un accueil spécifique

Il est bon, quand un jeune élève migrant arrive dans votre classe, de le présenter à ses camarades en restituant le pays d'où il vient ; c'est également l'occasion de faire comprendre aux autres élèves la situation du nouvel arrivant : comment se sentiraient-ils s'ils arrivaient dans une école d'un pays étranger sans en maîtriser la langue ? En outre, il est également intéressant de s'appuyer sur ses savoirs, sa connaissance de son pays ou de sa culture afin de le valoriser et d'éveiller la curiosité de ses camarades. Enfin, il convient de s'assurer que l'élève n'a pas de déficiences visuelle ou auditive : il n'est pas nécessairement d'usage de dépister ces maux dans les pays d'origine ou de transit.

CASNAV de l'Académie de Rouen - octobre 2009- www.ac-rouen.fr

Quels sont les objectifs d'apprentissage pour les élèves migrants les moins adaptés?

- a) Les amener au niveau des autres élèves.
- b) L'acquisition de la langue.
- c) Les règles de vie françaises.
- d) Leur faire passer le Brevet des Collèges.

Quesito 7 Domanda D - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions en cochant la bonne réponse

Accueillir dans un cours un élève migrant

1) Les objectifs

Ne soyez pas inquiets si certaines de vos habitudes d'enseignement sont bousculées : il est normal et souhaitable que vous adaptiez votre cours en fonction des élèves accueillis, et vos exigences sont à moduler en fonction de chacun. Votre ambition doit être de conduire ces élèves aux mêmes objectifs que les autres. C'est souvent possible mais cela est difficilement envisageable pour les élèves ayant eu une scolarité très perturbée

voire inexistante avant leur arrivée en France, d'autant plus s'ils sont âgés de 14 voire 15 ans (la préparation au Brevet des Collèges reste très difficile pour un élève en phase d'alphabétisation ou qui n'a jamais été scolarisé auparavant). Pour ces élèves, on sera amené plus modestement à avoir pour objectif l'apprentissage du vocabulaire et des repères élémentaires, nécessaires pour lui donner les moyens de poursuivre sa formation scolaire, professionnelle et personnelle. Il est difficile en effet de résumer un programme de quatre années à des élèves dont la scolarité se limite à l'apprentissage de la langue française et aux connaissances scolaires élémentaires.

2) Un accueil spécifique

Il est bon, quand un jeune élève migrant arrive dans votre classe, de le présenter à ses camarades en restituant le pays d'où il vient ; c'est également l'occasion de faire comprendre aux autres élèves la situation du nouvel arrivant : comment se sentiraient-ils s'ils arrivaient dans une école d'un pays étranger sans en maîtriser la langue ? En outre, il est également intéressant de s'appuyer sur ses savoirs, sa connaissance de son pays ou de sa culture afin de le valoriser et d'éveiller la curiosité de ses camarades. Enfin, il convient de s'assurer que l'élève n'a pas de déficiences visuelle ou auditive : il n'est pas nécessairement d'usage de dépister ces maux dans les pays d'origine ou de transit.

CASNAV de l'Académie de Rouen - octobre 2009- www.ac-rouen.fr

Quels sont les conseils donnés pour aider les élèves français à accueillir les élèves migrants ?

- a) Leur demander de faire des recherches sur les pays d'origine des élèves migrants.
- b) Les inviter à partager leurs activités avec les élèves migrants.
- c) Les inciter à s'imaginer dans leur situation, élèves dans un pays dont ils ne connaîtraient pas la langue.
- d) Les inviter à organiser des échanges linguistiques.

Quesito 7 Domanda E - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions en cochant la bonne réponse

Accueillir dans un cours un élève migrant

1) Les objectifs

Ne soyez pas inquiets si certaines de vos habitudes d'enseignement sont bousculées : il est normal et souhaitable que vous adaptiez votre cours en fonction des élèves accueillis, et vos exigences sont à moduler en fonction de chacun. Votre ambition doit être de conduire ces élèves aux mêmes objectifs que les autres. C'est souvent possible mais cela est difficilement envisageable pour les élèves ayant eu une scolarité très perturbée voire inexistante avant leur arrivée en France, d'autant plus s'ils sont âgés de 14 voire 15 ans (la préparation au Brevet des Collèges reste très difficile pour un élève en phase d'alphabétisation ou qui n'a jamais été scolarisé auparavant). Pour ces élèves, on sera amené plus modestement à avoir pour objectif l'apprentissage du vocabulaire et des repères élémentaires, nécessaires pour lui donner les moyens de poursuivre sa formation scolaire, professionnelle et personnelle. Il est difficile en effet de résumer un programme de quatre années à des élèves dont la scolarité se limite à l'apprentissage de la langue française et aux connaissances scolaires élémentaires.

2) Un accueil spécifique

Il est bon, quand un jeune élève migrant arrive dans votre classe, de le présenter à ses camarades en restituant le pays d'où il vient ; c'est également l'occasion de faire comprendre aux autres élèves la situation du nouvel arrivant : comment se sentiraient-ils s'ils arrivaient dans une école d'un pays étranger sans en maîtriser la langue ? En outre, il est également intéressant de s'appuyer sur ses savoirs, sa connaissance de son pays ou de sa culture afin de le valoriser et d'éveiller la curiosité de ses camarades. Enfin, il convient de s'assurer que l'élève n'a pas de déficiences visuelle ou auditive : il n'est pas nécessairement d'usage de dépister ces maux dans les pays d'origine ou de transit.

CASNAV de l'Académie de Rouen - octobre 2009- www.ac-rouen.fr

Pourquoi s'assurer des éventuelles déficiences visuelle et auditive des élèves migrants ?

- a) Parce que ces déficiences ne sont pas forcément identifiées dans leur pays d'origine.
- b) Parce qu'ils vivent dans de mauvaises conditions.

- c) Parce que la migration et le transit peuvent provoquer ces déficiences.
- d) Parce qu'ils sont mal traités.

Quesito 8 Domanda A - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions en cochant la bonne réponse :

La spectaculaire réussite des enfants d'immigrés asiatiques se confirme au bac.

Les jeunes asiatiques ont particulièrement bien compris la leçon et fument comme des comètes au-dessus du lot. Lycée, bac, études supérieures, ils se montrent performants à chaque étape. «Petits déjà, ils redoublent peu à l'école», assure Yaël Brinbaum, co-auteure de l'étude Trajectoires et Origines conduite par l'Insee et l'Ined.

Parmi les enfants de non bacheliers, les jeunes d'origine asiatiques se distinguent tout particulièrement. Ils seront encore 60% à décrocher le bac, contre 50% pour les autres. Un quart iront jusqu'à bac+3 voire plus, lorsque seulement 16,5% des descendants d'immigrés y accèdent.

Paradoxalement, les familles d'origine asiatique sont celles qui s'impliquent le moins dans les devoirs, réunions de parents d'élèves et rencontres avec les professeurs. Les mères ne parlent pas très bien français, les pères ont des métiers très prenants. Par contre, ces familles croient fortement à l'école et investissent énormément sur la scolarité de leur enfant.

Les parents contrôlent plus le temps devant la télévision, les horaires du coucher. Il faut aussi que les loisirs soient compatibles avec l'école, comme des cours d'apprentissage de leur langue maternelle. Ce bilinguisme est un trésor qu'ils soignent.

Les jeunes d'origine asiatique fréquentent plus que les autres les bibliothèques et sont deux fois plus que la normale à prendre des cours particuliers à l'entrée en sixième.

Travail rigoureux et autorité parentale stricte et aussi une meilleure naissance. Les parents d'origine asiatique investissent plus sur la scolarité car ils en ont les moyens. Souvent, ils sont artisans, commerçants, tiennent des bars tabac et gagnent bien leur vie. Le portefeuille plus fourni leur permet d'être 15% à fréquenter un collège privé, soit deux fois plus que les enfants d'origine marocaine ou turque.

Lucile Quillet, Le Figaro.fr, 13/06/2013

Dans ce texte la question traitée est:

- a) La réussite scolaire des élèves d'origine asiatique.
- b) L'implication des familles asiatiques dans l'éducation des enfants.
- c) L'emploi du temps des élèves d'origine asiatique.
- d) Les pourcentages de scolarisation des élèves d'origine asiatique.

Quesito 8 Domanda B - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions en cochant la bonne réponse :

La spectaculaire réussite des enfants d'immigrés asiatiques se confirme au bac.

Les jeunes asiatiques ont particulièrement bien compris la leçon et fument comme des comètes au-dessus du lot. Lycée, bac, études supérieures, ils se montrent performants à chaque étape. «Petits déjà, ils redoublent peu à l'école», assure Yaël Brinbaum, co-auteure de l'étude Trajectoires et Origines conduite par l'Insee et l'Ined.

Parmi les enfants de non bacheliers, les jeunes d'origine asiatiques se distinguent tout particulièrement. Ils seront encore 60% à décrocher le bac, contre 50% pour les autres. Un quart iront jusqu'à bac+3 voire plus, lorsque seulement 16,5% des descendants d'immigrés y accèdent.

Paradoxalement, les familles d'origine asiatique sont celles qui s'impliquent le moins dans les devoirs, réunions de parents d'élèves et rencontres avec les professeurs. Les mères ne parlent pas très bien français, les pères ont des métiers très prenants. Par contre, ces familles croient fortement à l'école et investissent énormément sur la scolarité de leur enfant.

Les parents contrôlent plus le temps devant la télévision, les horaires du coucher. Il faut aussi que les loisirs soient compatibles avec l'école, comme des cours d'apprentissage de leur langue maternelle. Ce bilinguisme est un trésor qu'ils soignent.

Les jeunes d'origine asiatique fréquentent plus que les autres les bibliothèques et sont deux fois plus que la

normale à prendre des cours particuliers à l'entrée en sixième.

Travail rigoureux et autorité parentale stricte et aussi une meilleure naissance. Les parents d'origine asiatique investissent plus sur la scolarité car ils en ont les moyens. Souvent, ils sont artisans, commerçants, tiennent des bars tabac et gagnent bien leur vie. Le portefeuille plus fourni leur permet d'être 15% à fréquenter un collège privé, soit deux fois plus que les enfants d'origine marocaine ou turque.

Lucile Quillet, Le Figaro.fr , 13/06/2013

Comment se montrent les élèves d'origine asiatique selon l'auteur de l'article :

- a) Très doués à chaque phase du parcours scolaire.
- b) Ils redoublent souvent à l'école.
- c) Assez performants, surtout au lycée.
- d) Ils ne sont pas intéressés à réussir.

Quesito 8 Domanda C - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions en cochant la bonne réponse :

La spectaculaire réussite des enfants d'immigrés asiatiques se confirme au bac.

Les jeunes asiatiques ont particulièrement bien compris la leçon et fusent comme des comètes au-dessus du lot. Lycée, bac, études supérieures, ils se montrent performants à chaque étape. «Petits déjà, ils redoublent peu à l'école», assure Yaël Brinbaum, co-auteur de l'étude Trajectoires et Origines conduite par l'Insee et l'Ined.

Parmi les enfants de non bacheliers, les jeunes d'origine asiatiques se distinguent tout particulièrement. Ils seront encore 60% à décrocher le bac , contre 50% pour les autres. Un quart iront jusqu'à bac+3 voire plus, lorsque seulement 16,5% des descendants d'immigrés y accèdent.

Paradoxalement, les familles d'origine asiatique sont celles qui s'impliquent le moins dans les devoirs, réunions de parents d'élèves et rencontres avec les professeurs. Les mères ne parlent pas très bien français, les pères ont des métiers très prenants. Par contre, ces familles croient fortement à l'école et investissent énormément sur la scolarité de leur enfant.

Les parents contrôlent plus le temps devant la télévision, les horaires du coucher. Il faut aussi que les loisirs soient compatibles avec l'école, comme des cours d'apprentissage de leur langue maternelle. Ce bilinguisme est un trésor qu'ils soignent.

Les jeunes d'origine asiatique fréquentent plus que les autres les bibliothèques et sont deux fois plus que la normale à prendre des cours particuliers à l'entrée en sixième.

Travail rigoureux et autorité parentale stricte et aussi une meilleure naissance. Les parents d'origine asiatique investissent plus sur la scolarité car ils en ont les moyens. Souvent, ils sont artisans, commerçants, tiennent des bars tabac et gagnent bien leur vie. Le portefeuille plus fourni leur permet d'être 15% à fréquenter un collège privé, soit deux fois plus que les enfants d'origine marocaine ou turque.

Lucile Quillet, Le Figaro.fr , 13/06/2013

Quelle est l'attitude des parents asiatiques face à l'école ?

- a) Ils se rendent régulièrement aux rencontres avec les professeurs.
- b) Ils ne font pas faire d'études post bac à leurs enfants.
- c) Ils ne suivent pas leurs enfants dans les devoirs.
- d) Ils ne s'intéressent pas aux résultats de leurs enfants.

Quesito 8 Domanda D - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions en cochant la bonne réponse :

La spectaculaire réussite des enfants d'immigrés asiatiques se confirme au bac.

Les jeunes asiatiques ont particulièrement bien compris la leçon et fusent comme des comètes au-dessus du lot. Lycée, bac, études supérieures, ils se montrent performants à chaque étape. «Petits déjà, ils redoublent peu à l'école», assure Yaël Brinbaum, co-auteure de l'étude Trajectoires et Origines conduite par l'Insee et l'Ined. Parmi les enfants de non bacheliers, les jeunes d'origine asiatiques se distinguent tout particulièrement. Ils seront encore 60% à décrocher le bac, contre 50% pour les autres. Un quart iront jusqu'à bac+3 voire plus, lorsque seulement 16,5% des descendants d'immigrés y accèdent.

Paradoxalement, les familles d'origine asiatique sont celles qui s'impliquent le moins dans les devoirs, réunions de parents d'élèves et rencontres avec les professeurs. Les mères ne parlent pas très bien français, les pères ont des métiers très prenants. Par contre, ces familles croient fortement à l'école et investissent énormément sur la scolarité de leur enfant.

Les parents contrôlent plus le temps devant la télévision, les horaires du coucher. Il faut aussi que les loisirs soient compatibles avec l'école, comme des cours d'apprentissage de leur langue maternelle. Ce bilinguisme est un trésor qu'ils soignent.

Les jeunes d'origine asiatique fréquentent plus que les autres les bibliothèques et sont deux fois plus que la normale à prendre des cours particuliers à l'entrée en sixième.

Travail rigoureux et autorité parentale stricte et aussi une meilleure naissance. Les parents d'origine asiatique investissent plus sur la scolarité car ils en ont les moyens. Souvent, ils sont artisans, commerçants, tiennent des bars tabac et gagnent bien leur vie. Le portefeuille plus fourni leur permet d'être 15% à fréquenter un collège privé, soit deux fois plus que les enfants d'origine marocaine ou turque.

Lucile Quillet, Le Figaro.fr, 13/06/2013

Quelle est l'attitude des enfants d'immigrés asiatiques face à leur scolarité:

- a) Ils fréquentent surtout des écoles publiques.
- b) Ils ne fréquentent pas trop les bibliothèques.
- c) Ils se distinguent par leurs performances.
- d) Ils passent leur bac et puis ils gagnent leur vie.

Quesito 8 Domanda E - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions en cochant la bonne réponse :

La spectaculaire réussite des enfants d'immigrés asiatiques se confirme au bac.

Les jeunes asiatiques ont particulièrement bien compris la leçon et fusent comme des comètes au-dessus du lot. Lycée, bac, études supérieures, ils se montrent performants à chaque étape. «Petits déjà, ils redoublent peu à l'école», assure Yaël Brinbaum, co-auteure de l'étude Trajectoires et Origines conduite par l'Insee et l'Ined.

Parmi les enfants de non bacheliers, les jeunes d'origine asiatiques se distinguent tout particulièrement. Ils seront encore 60% à décrocher le bac, contre 50% pour les autres. Un quart iront jusqu'à bac+3 voire plus, lorsque seulement 16,5% des descendants d'immigrés y accèdent.

Paradoxalement, les familles d'origine asiatique sont celles qui s'impliquent le moins dans les devoirs, réunions de parents d'élèves et rencontres avec les professeurs. Les mères ne parlent pas très bien français, les pères ont des métiers très prenants. Par contre, ces familles croient fortement à l'école et investissent énormément sur la scolarité de leur enfant.

Les parents contrôlent plus le temps devant la télévision, les horaires du coucher. Il faut aussi que les loisirs soient compatibles avec l'école, comme des cours d'apprentissage de leur langue maternelle. Ce bilinguisme est un trésor qu'ils soignent.

Les jeunes d'origine asiatique fréquentent plus que les autres les bibliothèques et sont deux fois plus que la normale à prendre des cours particuliers à l'entrée en sixième.

Travail rigoureux et autorité parentale stricte et aussi une meilleure naissance. Les parents d'origine asiatique investissent plus sur la scolarité car ils en ont les moyens. Souvent, ils sont artisans, commerçants, tiennent des bars tabac et gagnent bien leur vie. Le portefeuille plus fourni leur permet d'être 15% à fréquenter un collège privé, soit deux fois plus que les enfants d'origine marocaine ou turque.

Lucile Quillet, Le Figaro.fr, 13/06/2013

Les jeunes asiatiques ont plus de chance que les autres immigrés parce que :

- a) Ils ont une culture française de base.
- b) Ils sont très suivis par leurs parents.
- c) Ils apprennent beaucoup de la télévision.
- d) Ils proviennent de familles qui peuvent dépenser davantage pour leur scolarité.